

Wenn die Ortspartei zur Hülle wird

Behelfsmässige Verbände retten Ortsparteien vor ihrer Auflösung – doch der Demokratie hilft das wenig

VON SABINA GALBIATI

Die SVP Mellingen hat ihren Betrieb eingestellt, obwohl sie fast 40 Mitglieder zählt. Der Grund: Man fand seit drei Jahren keine SVPLer, die in den Vorstand wollten, geschweige denn, jemanden, der das Präsidium von Roger Fessler übernommen hätte (Aargauer Zeitung vom 11.2.). So, wie der SVP Mellingen geht es auch anderen Ortsparteien. «Solche inaktiven Ortsparteien gibt es viele. Es sind eigentlich Hüllen von Parteien», sagt Roger Fessler. Andernorts lösen sie sich ganz auf oder Ortsparteien derselben Couleur schliessen sich zusammen, um eine Auflösung zu verhindern.

DER CO-PRÄSIDENT DER SP Rohrdorferberg-Reusstal, Christoph Häfeli, bestätigt Fesslers Beobachtung von den «Parteihüllen» in den Gemeinden. «Oft hängt alles an einem Zugpferd, einem motivierten Präsidenten, der den Vorstand zusammenhält. Wenn solche Personen zurücktreten, kann es passieren, dass ei-

ne Ortspartei in sich zusammenfällt», sagt Häfeli. Er spricht aus eigener Erfahrung: Einerseits würde er mit seinen 72 Jahren selber gerne das Zepter weitergeben und findet noch niemanden für sein Amt, andererseits war er vor beinahe 20 Jahren dabei, als sich die SP Fislisbach, Niederrohrdorf und Mellingen zusammenschlossen. «Weil die anderen Gemeinden am Rohrdorferberg nur einzelne Mitglieder hatten, nahmen wir sie ebenfalls in den Verbund auf», erinnert sich Häfeli.

Er macht keinen Hehl daraus, dass bei der Verbundlösung die Nachteile überwiegen: «Weil inklusive mir die meisten Mitglieder aus Niederrohrdorf kommen, werden Probleme insbesondere aus den kleinen Gemeinden wie etwa Bellikon, Stetten oder Künten nicht diskutiert.» Genau das wäre aber der Sinn und Zweck einer Ortspartei. Kommt hinzu, dass Häfeli als Co-Präsident für die Gemeindebehörden der Ansprechpartner ist. «Ich bekomme also mitgeteilt, wenn ein Amt in der Schulpflege oder in einer Kommission neu zu besetzen

ist, habe aber ausser in meiner Wohngemeinde weder ein SP-Mitglied, das ich für dieses Amt vorschlagen kann, noch

ORUN PALIT



«Die Verkümmern der Ortsparteien ist Gift für die föderalistische Demokratie der Schweiz.»

kenne ich parteiübergreifend Kandidaten, welche die SP vorschlagen könnte.»

SEIEN ES PARTEIHÜLLEN ODER Parteiverbände, als alter Polithase beobachtet Häfeli diese Entwicklung mit grosser Sorge. «Für die Entwicklung einer Gemeinde ist eine lebendige Diskussionskultur essenziell.» Doch eine solche finde ohne Ortsparteien kaum noch statt.

Egal ob SP oder SVP, die Gründe für den Schwund der Ortsparteien sind bes-

tens bekannt: Familie und Karriere gehen vor; die Verwurzelung mit der Gemeinde fehlt wegen der hohen Mobilität; man will seine verbleibende Flexibilität nicht wegen fixer Termine aufgeben; politische Ämter haben nicht mehr dasselbe Prestige wie vor 20, 30 Jahren, und in kleinen Gemeinden gibt es nur langweilige Bauthemen sowie Budget- und Steuerfragen zu diskutieren.

WEIL VERBÜNDE NICHT DAS GELBE vom Ei sind, versucht die junge GLP-Partei im Bezirk Baden, sich zu teilen. Derzeit ist sie in drei Gebiete gegliedert. Orun Palit, Präsident der GLP Bezirk Baden und Fraktionspräsident der GLP Wettingen, stört sich daran. «Wir wollen in den Gemeinden Würenlingen, Würenlos und Killwangen eine Orts-GLP aufbauen», sagt Palit. Als Ortspartei könne man Ideen und Diskussionen anstossen. «Ungeachtet der politischen Gesinnung ist man in einer Ortspartei besser organisiert und vernetzt.» Einen grossen Vorteil sieht der Lokalpolitiker auch darin, dass die Wähler bei Parteimitgliedern eher wissen, woran

sie sind, wenn sie jemanden in den Gemeinderat wählen. Und: «Als Amtsträger steht man mit einer Partei nicht im luftleeren Raum, wenn es darum geht, die eigenen Ziele und Visionen, die man für die Gemeinde hat, umzusetzen», sagt Palit. Letztlich sei die Verkümmern der Ortsparteien Gift für die föderalistische Demokratie der Schweiz, so die klaren Worte des GLPLers.

Um die Leute wieder für die Arbeit in den politischen Vereinen zu motivieren, sei der Spassfaktor enorm wichtig. «Ein Verein – und das sind Ortsparteien letztlich – muss Spass machen und Freundschaft pflegen», sagt Palit. Dass es mit diesen Zutaten tatsächlich funktionieren kann, beweist wiederum die SP Rohrdorferberg-Reusstal. Hier hat sich ein Freundeskreis zusammengetan und vor knapp zwei Jahren eine eigene Sektion mit Mellingen, Wohlenschwil und Mägenwil gegründet. Ihr «Zugpferd» ist der erst 19-jährige Joris Egger. Letztlich ist zwar auch diese Sektion ein Verbund, aber ein weitaus kleinerer als in der SP Rohrdorferberg-Reusstal.

Holz, Metall, Keramik – aus allem lässt sich Kunst machen

Die Kunsthandwerk-Ausstellung in Au-Veltheim ist eröffnet – und zeigt, warum Kunst und Blumen eine gute Kombination sind

VON SAMUEL FREY

«Es freut mich, dass heute Abend so viele gekommen sind. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir hier so eine schöne Ausstellung machen können. Zum achten Mal wird Kunst aus der nahen und weiteren Region prächtig mit Blumen geschmückt», sagt Hansruedi Byland, Präsident des Kulturvereins «Välte läbt» aus Veltheim. Mit diesen Worten begrüsst er die zehn Künstler und die Gäste der Vernissage der achten Ausstellung mit kleinem und grossem Kunsthandwerk in der Gärtnerei Aareblumen in Au-Veltheim. Die Ausstellung dauert vom 12. bis zum 21. Februar. Der Kulturverein «Välte läbt» organisiert die Ausstellung seit acht Jahren.

«Es ist einfach eine gute Kombination: Kunst und Blumen. Es entsteht eine besondere Harmonie, wenn sich Kunst und Blumen ergänzen», sagt Judith Tanner, die zusammen mit ihrem Mann Heinz Tanner die Gärtnerei Aareblumen führt. Schon vor der Zusammenarbeit mit dem Kulturverein gab es Kunst in der Gärtnerei, jedoch stellte damals nur ein Künstler aus, wie heute in der Adventszeit.

IM RAHMEN DER AUSSTELLUNG des Kulturvereins findet am 17. Februar ein Workshop zum Cartoonzeichnen statt, der von Iris Gerber geleitet wird. Sie stellt Bilder ihres 2014 verstorbenen Mannes Urs Gerber aus. «Ich habe Urs zu allen seinen Veranstaltungen begleitet besonders nach seinem Hirnschlag 1999, sei es zu Hochzeitsfeiern, Schulen oder Spitalbetten. Nach seinem Tod wollte ich

eigentlich aufhören», sagt Iris Gerber. Freunde und Bekannte hielten sie davon ab: «Urs hinterliess eine grosse Lücke. Das Zeichnen und Malen mit ihm fehlte vielen Menschen. Ich freue mich, dass ich die Freude, die Urs in das Leben so vieler gebracht hat, nun weiterführen kann und dass sein Werk nicht einschlafft», sagt die Künstlerin weiter. Am Workshop will sie die Freude am Zeichnen in den Teilnehmern wecken: «Wir werden Figuren in Schwarz-Weiss zeichnen. Die Teilnehmer lernen das ABC des Cartoons. Es ist wie beim Schreiben: Wenn jemand die Buchstaben kann, weiss er, wie er seinen Namen schreibt. Zuerst muss man den Aufbau der Cartoons lernen, danach kann man immer weitermachen», sagt die Künstlerin.

NEBEN IRIS GERBER stellen noch neun weitere Künstler ihre Werke aus: Heinz Fichter aus Riken macht wie Erwin Surer aus Wittnau aus Altem schönes Neues. Während Fichter Holz und Kunststoff verwendet, setzt Surer auf Metall. Thomas Gysel hat Fotos aus seiner zweiten Heimat – dem Jura – mitgebracht. Die Fotos passen zu der musikalischen Begleitung der Familie Merz.

Claudia Schüttel aus Zeihen und Andres Gloor aus Seon stellen beide ihre Kunst aus Ton und Keramik aus. Francis Schneider aus Auenstein produziert grosse Holz Kunstwerke, während Christian Lüscher aus Hirschthal feine Drechselarbeiten präsentiert. Rolf C. Wyss aus Härkingen fertigt feine Bronze-Skulpturen auf marmornen Sockel und Susanne Hediger aus Seon stellt aus Eisen und Rost unter anderem Tierfiguren her.



Ruth Kocher, Hansruedi Byland sowie Heinz und Judith Tanner (v.l.) freuen sich über die gelungene Vernissage.

SAMUEL FREY

So fahren die Ski in die Ferien

Die SBB bringen seit Jahren Gepäck ins Skigebiet und zurück – aber nicht mit dem Zug



Hier wird das Reisegepäck am Bahnhof Aarau zwischengelagert, bevor es die SBB ins Skigebiet transportieren. HENRIK FURRER

VON HENRIK FURRER

Gähnende Leere herrscht im Gepäckraum der SBB am Bahnhof Aarau. Hier werden sonst die Ski und Koffer zwischengelagert, welche die Zugreisenden bei den SBB aufgeben, um bequemer reisen zu können. Aber es stehen nur ein paar vereinzelte Ski in der Ecke, verpackt und beschriftet für den Transport ins Skigebiet. Mitten im Raum steht einsam ein Tandem.

Es ist Freitagnachmittag und es sind Sportferien. Wo ist nur das ganze Feriengepäck der Wintersportlerinnen und Wintersportler? Gibt niemand mehr seine Ski auf oder fahren alle mit dem Auto in die Sportferien? «Das Gepäck ist bereits unterwegs ins Skigebiet», erklärt Stefan Gebhardt, Leiter Marktgebiet Aarau bei den SBB. «Die meisten Kunden geben ihre Ski bereits am Donnerstag auf, das ist unser Spitzentag.» Zwischen 15 und 30 Paletten mit Reisegepäck werden an einem solchen Tag am Bahnhof Aarau abgefertigt.

DIE SKI REISEN nicht so schnell wie ihre Besitzer. Von der Gepäckabgabe am Schalter bis zur Ankunft am Bestim-

mungsort vergehen in der Regel 48 Stunden. Und was viele nicht wissen: Das Gepäck gelangt nicht etwa per Bahn an sein Ziel, sondern auf der Strasse. «Der Lastwagentransport ist im Vergleich zum Transport auf den Schienen weniger personalintensiv», erklärt Stefan Gebhardt. Ausserdem könne man so die rechtzeitige Ankunft des Reisegepäckes garantieren.

Nach dem Vorfinden eines leeren Gepäckraums am Donnerstag zeigt sich am Montag ein ganz anderes Bild. Es herrscht Hochbetrieb am Schalter und der Gepäckraum ist deutlich besser bestückt. «Montag ist der Hauptrücklauf für Reisegepäck», sagt Stefan Gebhardt, «denn die meisten Leute geben ihr Gepäck am Samstag auf, bevor sie am Sonntag heimreisen.»

Ein älteres Pärchen holt gerade seine Ski und Koffer aus dem Gepäckraum. Am Tag zuvor sind die beiden aus den Skiferien in Melchsee-Frutt zurückgekehrt. «Wir schätzen das Angebot der SBB sehr», sagt die Frau. «So können wir viel unbeschwerter mit dem Zug reisen.» Schmunzelnd fügt ihr Mann an: «Es ist

eine grosse Genugtuung so zu reisen, wenn man die elend langen Schlangen auf der Autobahn und bei der Skivermietung sieht.»

DER GEPÄCKSERVICE am Bahnhof Aarau wird von den SBB-Kunden nach wie vor gut genutzt. Die Transportzahlen der letzten Jahre sind laut Stefan Gebhardt konstant. Die Kundenzufriedenheit sei gross und die Ski kämen stets rechtzeitig ans Ziel.

Natürlich gebe es auch Ausnahmefälle. Gebhardt kann sich an einen kuriosen Vorfall vor einigen Jahren erinnern. «Ich bekam einen Anruf von einem Kunden, der ein Jahr zuvor seine Ski bei uns aufgegeben hatte.» Dem Mann sei dann plötzlich aufgefallen, dass seine Ski gar nicht bei ihm im Keller stehen würden. «Da hat er doch tatsächlich seine Ski rund ein Jahr lang bei uns vergessen.» Dies würde gemäss Tarif Lagerkosten von 1800 Franken entsprechen. Stefan Gebhardt hatte jedoch Erbarmen mit dem vergesslichen Herren. «Wir haben einen Kompromiss gemacht und uns auf 200 Franken geeinigt.»